Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 15 (1920)

Heft: 6

Artikel: Hilfsaktion für ausländische Proletarierkinder

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351992

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Unentgeltliche obligatorische Sebammendienste, und wenn nötig, ärztliche Hilfe bei Entbindung und Schwangerschaftsbeschwerden.

4. Ein Stillgeld in der Höhe des Krankengeldes für 26 Wochen.

5. Obligatorische Familienfürsorge siir die Versicherten. Statt des Obligatoriums der Hebammenhilse wurde eine Geldsumme von 50 Mark gewährt, Wöchnerinnenunterstützung in der Höhe des Arankengeldes und Stillgeld nur sür 13 Wochen in der durchauß unzulänglichen Höhe des halten Arankengeldes, dafür aber die Arankenkassendeiträge enorm erhöht. Hier standen die wichtigsten Lebensinteressen von Wutter und Kind auf dem Spiel und alle weiblichen Abgeordneten stimmten dagegen, weil — der Staat kein Geld habe!

Kapitalsinteressen wurden höher bewertet als warmes Menschenleben!

Wir standen ganz allein mit unseren Anträgen.



# Die Wahlen in die deutsche Nationalversammlung.

Am 6. Juni finden in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung statt. Das Wettrennen seitens der verschiedenen Parteien um die Gunft der Wähler hat begonnen, Wahlbersammlungen mit großen Versprechungen sind an der Tagesordnung. Nicht weniger wie drei proletarische Klassenkampsparteien ziehen getrennt in den Wahlkamps. Die Mehrheitssozialisten, welche viel vom Sozialismus reden, aber seit 1904 die Arbeiterschaft und den Sozialismus verraten haben, die Partei der Noskes, der Scheidemann und Ebert wagt es noch, vom Sozialismus zu sprechen. Die unabhängige sozialistische Partei Deutschlands wirbt um die Gunst der Arbeiterwähler, sie hat in letzter Zeit eine Linksschwenkung durchgemacht, fie ist mit unserer Partei zu vergleichen, sie redet viel, und kommt es zum Handeln, gikt cs eine Menge Wenn und Aber. Als weitere Partei tritt die Kommunistische Partei (Spartakusbund) in den Wahlkampf. Ihr Programm ist klar und deutlich: Kampf bis aufs Messer dem Bürgertum, dem kapitalistischen Staat, die politische Macht den Arbeiterräten. Um eine wirksame Tribüne für die Propagierung ihrer Forderung zu haben und um den bürgerlichen und den sogenannten sozialistischen Parteien die Maske vom Gesicht reißen zu können, beteiligt sie sich am Wahlkampf als Arbeiterpartei, welche den Sozialismus, den Kommunismus tatsächlich verwirklichen will. An erster Stelle auf der Kandidatenliste steht unsere bewährte Führerin Clara Zetkin. Der Wahlmodus ist folgender: auf je 60,000 Stimmen kommt ein Kandidat, an der Kandidatenliste kann nichts geändert werden, der oberste Name ist der erstgewählte, bei einem zweiten Wahlgang geht es um die Restmandate. Es wird sich nun zeigen, ob die Arkeiterfrauen in den Kriegsjahren, in den Jahren der ungeheuren Teuerung und der Arbeitslofigkeit, wie sie heute bestehen, gelernt haben, ob sie ihre Stimmen den wirklichen Vertretern ihrer Interessen geben, oder solchen, welche jetzt auf die Wahlen hin schöne Wörtchen machen und das Blaue vom Himmel versprechen, um alle Versprechungen nach dem Wahltag wieder zu vergessen. Wir zweiseln nicht an der politischen Einsicht unserer deutschen Genossinnen und wünschen besten Erfolg!



## Hilfsaktion für ausländische Proletarierkinder.

Tränenden Auges, begleitet von liebevollen Pflegeeltern find die Wiener Profetarierfinder abgereist. Sie haben sogar Schweizerdeutsch gelernt. Man muß so eine Wreise ge-

sehen haken, vollbepackt reisen sie wieder ab, gut gekleidet und genährt, ordentlich runde, rote Wangen haben die ausgehungerten Kinder bekommen. Mir scheint zwar, daß man an einzelnen der Kinder zu viel tue und daß dadurch all die anderen gekürzt werden, denn wie viele harren und plangen nach einem Schweizeraufenthalt. Leider wollen auch so viele Pflegeeltern wiederum das Kind, das sie schon mal gehabt haben, ein menschlich burchaus zu begreifender Zug, man gewöhnt sich aneinander, gewinnt sich lieb und rechnet den fleinen Pflegebefohlenen schon beinahe zur Familie. Aber gerecht ist es nicht, denken wir all der vielen, welche so gerne fommen möchten und eine Erholung so bitter notwendig hätten. Ein Genosse aus Wien schreibt uns (nicht einer von denen, welcher glaubt, daß die heutigen Zustände mit etwas Wohltätigkeit oder etwas Fürsorge geändert werden könnten, sondern einer, der in vorderster Reihe für den Kommunismus kämpft): "Wann kann der nächste Zug kommen, wir haben wieder eine große Zahl Kinder beieinander, für die es kaum eine andere Hilfe gibt, als wie eine Reise in die Schweiz; wie froh wären wir, wenn die Sache auf Ende Mai zum Klappen käme ufw." Eine Genoffin, Lehrerin aus Graz, schreibt: "Seid Ihr in der Lage, für unsere Grazerkinder etwas zu tun? Wie glücklich wären wir, wenn sich ein Aufenthalt in der Schweiz für die Allerschwächsten möglich machen würde. Ein Menschenfreund will die Reisespesen übernehmen, wenn Ihr für die Pflegepläte besorgt seid, usw."

Was tun? Ich denke, nochmals eine Anstrengung machen, nochmals Umschau halten, wo es möglich wäre, Kinder unterzubringen und schnellstens die Abresse dem Bureau der Hilfsaktion ausländischer Proletarierkinder, Birmensdorferstraße 55, Zürich 3, angeben. Geldzahlungen können durch das Postschenko VIII 5281 kostensos einbezahlt werden.

Der Zumutungen an unsere Genossen sind viele, sie, die nichts Uebriges haben, haben stets abzugeben, aber anderseits wissen wir, daß gerade sie das meiste Verständnis sür Not und Elend haben. Genossinnen, versucht noch einmal, das Unmögliche möglich zu machen, sehnsüchtige, hungernde Kinder harren eurer Antwort. Sie sind immer wieder enttäuscht worden; versuchen wir wenigstens ihnen das schwere Los etwas zu erleichtern.

### Ankunft in Wien.

Rinder aus Italien. Bor der Bahnsperre des Südbahnhofes staut sich die Menge — Proletarier sind es, Männer und Frauen mit atgehärmten, müden Gesichtern, und doch spähen heute ihre Augen so scharf und gespannt die Geleise entlang. Da liegt ein weicher, zarter Schimmer von Glück um ihren Mund: Diese Arbeiter erwarten ihre Kinder aus Italien. Da — endlich — erzittert ber Boden, und langsam, stolz gleitet der Zug in die Halle. Not winken die Fahnen, mit denen Lokomotive und Waggons festlich geschmückt sind. Die Wagentiiren werden aufgerissen, sorgsome Arme heben die Kleinen aus den Waggons, und ein Strom braungebrannter, blühend aussehender Kinder ergießt sich auf den Perron. Mädchen in roten Sweatern, mit roten Maschen im Haar, Knaben in grauen Joppen formieren sich zu Zügen, scharen sich um die roten Fahnen. Da, auf einmal, fangen die Kleinen zu fingen an: Buben aus Ottakring und Hernals, Mädchen aus Lerchenfeld — sie alle singen — italienisch, singen: "Bandiera rossa trionsera" ("Die rote Fahne wird siegen!"), dies alte Lied der italienischen Revolutionäre. Hunderte von schwachen, hohen Stimmen fließen zusammen, wie das Zwitschern von kleinen Vögeln flingt es. Und dann — La Internazionale!.... Unsere Kinder, Wiens Zukunft, singen italienisch die Internationale!.... Ein alter Arbeiter nähert sich den Turiner Genossen, die den Zug begleiten, stammelt einige Worte des Dankes. Auch er hat ein Kind drunten gehabt. Die Staliener wehren ab: "Wir haben aus internationaler Solidarität gehandelt, nur unsere Pflicht getan, wir wollen keinen Dank. Stehen wir nicht alle in einer Front, kämpfen denselben Kampf?... Unsere Kinder werden einander krauchen.



# Rinderfrühlingsfest.

In der Frauenbeilage des "Volksrecht" macht eine Genossin in längeren Ausführungen den Vorschlag, es möchten anläßlich der Maifeier die Kinder in kostiimierten Gruppen sich am Zuge beteiligen. Die Anregung zu diesem Vorschlag gewinnt sie aus dem Kinderumzug anläßlich des Sechseläutens, dem Frühlingsfest des Bürgertums von Bürich. Der Umzug, der dieses Jahr eine besonders zahlreiche Beteiligung aufwies, fand infolge schlechten Wetters am Tage des Sechseläutens an einem Sonntag statt. Natürlich waren der Zuschauer eine Menge, die Genossin will als Zuschauerin allerlei beobachtet haben: Neid seitens der Rinder und der Proletariermütter, welche infolge Geldmangels ihre Kinder nicht mitmachen lassen konnten. Sie will nun Ersat schaffen und während des Sahres bei bemittelteren Genossen Mittel sammeln, in Gruppen, wenn möglich Rostiime nähen und dann unseren Kindern solche zum 1. Mai abgeben, damit diese eine Freude hätten und nicht mehr im abgetragenen Sonntagsröcklein die Maidemonstration mitzumachen haben.

Da für diesen Vorschlag nicht nur in Zürich, sondern anderswo Interesse vorhanden ist, bringen wir ihn in unserem Blatte zur Sprache und gestatten uns, den sicher

wohlgemeinten Vorschlag zu kritisieren.

Müssen wir denn alles nachmachen? Gibt es für uns gar nichts Neues? Das Bürgertum hat herübergeleitet aus der Zunstzeit am Sechseläuten seine Maskerade; gerade das zürcherische Sechseläuten ist ein rein bürgerliches Fest und durchaus kein Bolkssest. Eine Arbeiterfrau, welche noch keine Klassenköperin zu sein braucht, aber instinktiv sühlt und durch eine Menge Beokachtungen die tiese Klust zwischen den Klassen erkennen gelernt hat, wird gar kein Bedürfnis sühlen, am Sechseläuten mitzumachen, sondern sie wird gerade durch das zur Schau getragene, ausgesprochene Zunstwesen, Enggeistigkeit abgestoßen werden. Das

durch ist es für sie ein leichtes, den Kindern begreislich zu machen, daß Arbeiterkinder am Kinderumzug des Sechseläutens nichts zu suchen haben, sondern an den Beranstaltungen der Arbeiterschaft mit dabei zu sein haben.



Da der 1. Mai aber nichts weniger als ein Frühlingssest ist, sondern ein Demonstrations- und Kampstag der Gesamtarbeiterschaft, hat er auch für die Kinder diesen Charakter. Die Erkenntnis, den 1. Mai auf diese Art zu begehen, bricht sich auch an den kleineren Orten bei uns Bahn, manche Genossinnen haben schweren Serzens darauf verzichtet, die Kindergruppen kesonders zu schwiicken mit Guirlanden und Papierblumen, das weiße Köcksen mußte mancherorts zu Hause bleiben, aber man hat doch verstanden, daß an einem Tage, wo die Bürgerwehr auf Pikett steht, die Maschinen-

### Ptak.

Aus bem Polnischen bes Anbrzey Riemojewski ins Deutsche übertragen von A. Febja.

Niemand kannte seinen wirklichen Namen. Man nannte ihn einfach Ptak (Bogel). Denn er hatte das Gesicht einer Eule, die Augen eines Habichts und seine Nase war wie der Schnabel eines Sperbers.

"Btat, es ist kein Papier da!" Um nächsten Tag brachte

Ptak ein ganzes Ries. "Btak, es fehlen Typen."

Ptat brachte am nächsten Tage einen zwei Bud schweren

"Ktak, die Sache ist fertig." Am selben Tag trug er sie weg. Er war die einzige Verbindung der geheimen Druckerei mit der Außenwelt. Niemand wußte von ihrer Existenz, sogar die völlig eingeweihten Mitglieder der Partei nicht. Wer einmal die Schwelle dieser Schmiede des lebenden revolutionären Wortes überschritt, der mußte über seine ganze Vergangenheit einen Strich machen. Hat keine Wutter und keinen Vater mehr, keinen Krind, keinen Freund, sucht kein Slück. Geseit gegen alle Versuchungen des Kuhmes, glaubst du an keine Velohnungen im Diesseits oder Jenseits, lebst anonhm, arbeitest anonhm, deine ganze moral ist die eines Anonhmus der Revolution.

Ein Märthrer, der sich vom Scheiterhaufen in den himmel der ewigen Gunft erhebt — das dift du nicht. Gehörst nicht zu den Helden, die auf den Schlachtselbern auferstehen, nicht zu den Dichtern, die von den Massen mit Lorbeer bekränzt werden. Deine Ethik ist eine ganz neue, anders sogar als die der griechischen Stoiker. Weil du weißt, daß nach dir andere Menschen tommen werden, die deine Arbeit vollenden werden zum Wohle der Weiterentwicklung. Es gibt nur eine einzige fortwährende, unaufhörliche Entwicklung. And du bist nur ein vorüberglei-

tendes Glieb, eine kurze Weile verbindest du die Vergangenheit mit der Zukunst. Und dann gehst du zugrunde, das ist so einsach wie zwei und zwei vier ist.

Ptak war die vollkommenste Verkörperung dieser Philosophie und dieser Ethik. Er besaß jenes feltene Gleichgewicht, welches alle großen Manner kennzeichnete, die jemals auf dieser Welt lebten. Und bennoch war er nur ein Bedienungsmann ber Druderei. Er bestieg nie eine Rednertribüne und lehrte nie, er verfaßte keine gelehrten Bücher und übertrug auch nieman= bem feine Gebanken. Er leuchtete auch niemandem als Beifpiel voran, benn feine Mitarbeiter verloren nie die Beit bamit, fich gegenseitig zu bevbachten. Sie lebten — und das genügte ihnen. Sie wirkten und das befriedigte alle ihre geistigen Bedürfnisse. In der weiten Welt wuchs die Reaktion und sie bereiteten ihr unter der Erde das Grab. Auf der Welt faulte der Baum des Wiffens bom Guten und Bofen, mahrend fie aus einem Ideenförnchen einen neuen Strauch süchteten, an neuen Burzeln, ber eine unberechenbare Stärke hatte. Alles ift wie ein umgewandelter Sonnenstrahl! Und dieses Gewächs ihres sozialen Denkens sind diese Seperkästen und dieses Papier, und die Aufrufe, und fie felbst. D, gang gewöhnliche Seger! Und boch war diefer bort ein vortrefflicher Chemiker, deffen Sprengmittel alle Laboratorien bes Rriegsminifteriums burchwanderte und boch auf fein "Sesam, öffne bich!" der gewiffenhaftesten und besten Analysen reagierte. Der andere wieder, einzig in feiner Art, Ingenieur, der Minen graben konnte, ohne Hilfe von Mathematikern angunehmen, ohne auch nur ben Strafenverfehr zu ftoren, und bas alles, trot einer ganzen Armee von Spiteln. Bene gum Beispiel, eine Biährige Frau, hatte schon einige Hochschulen besucht, gange Sahre in Bibliotheken gearbeitet, eine Reihe Auszeich= nungen erlangt. Wie ein Geift erschien fie im Hotel, wie ein Beift verschwand sie von dort. Wie ein aus der Erde emporfteigender Nebel erschien fie überall, und beim leifesten Schritt